



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreise Burgdorf und Fallingbostel**

**Fischer, Heinrich**

**Hannover, 1902**

Brelingen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

- Grabstein. Der schöne, farbig behandelte, fast ganz durch eine Holzwand verdeckte Grabstein des 1652 gestorbenen Pastors Cölle (Cöllenius) ist innen in die Nordwand des Schiffs eingemauert. Derselbe zeigt in einer Bogennische eine stehende männliche Figur im Priestergewande.
- Kelch. Ein kleiner, silbervergoldeter, die spätgothische Form zeigender Kelch wird als Eigenthum der Gemeinde im Kestner-Museum zu Hannover aufbewahrt. Der Sechsbloffuss trägt einen aufgehefteten Crucifixus und ein aufgeheftetes silbernes Schild mit eingraviertem Lamm und Baum. Auf der unteren Seite ist in gothischen Kleinbuchstaben die Inschrift „Hans Bück dedit“ sowie als Beschauzeichen ein Löwe und als Meisterzeichen ein G angebracht. Auf den Zapfen des mit gothischem Maasswerk verzierten Knaufes sowie auf der Handhabe ist in Grossbuchstaben je der Name Jhesus zu sehen. Der Becher, unten kugelförmig, geht in die Trichterform über. Die silbervergoldete Patene zeigt ein eingraviertes Kreuz.
- Amtshaus. Das aus Fachwerk errichtete Amtshaus lässt unter der Tünche verschiedene Schnitzarbeiten erkennen.

## Brelingen.

### Kirche.

Litteratur: Sudendorf; Janicke; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Wippermann, Bukkigau; von Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Lüneburger Lehnregister; derselbe, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Manecke II; von Bennigsen, Beitrag zur Feststellung der Diöcesangrenzen, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1863; Fiedeler, geschichtliche Notizen über Mandelslohs Vorzeit, ebendort 1857; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Förstemann, Ortsnamen; Grütter, der Loingau und Amtsvogteien im Fürstenthum Lüneburg, Hannov. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Urkunde und Akte des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kirchenbuch zu Brelingen; dasselbe, mit Zusätzen von Müller; beides in der Pfarregistratur.

- Geschichte. Brelingen blickt auf ein hohes Alter zurück. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, dass es mit dem „Bredanlagu“ in einem Schriftstück des XI. Jahrhunderts identisch ist, welches die Grenzen zwischen Ostfalen und Engern sowie die Grenzen zwischen den Bisthümern Hildesheim und Minden anzeigt, wie sie auf Geheiss König Ottos II. um 990 festgestellt wurden. Es gehörte ehemals zum Mindener Archidjakonat Mandelsloh und war im Loingau belegen. In weltlicher Beziehung war es der Amtsvogtei Bissendorf zugetheilt. Bei der im Jahre 1360 vom Herzog Wilhelm vorgenommenen Neubelehnung erhielt Johann von Reize „to Bredelege .I. kot“. In dem Verzeichniss der Celler Schloßeinnahmen vom 12. November 1381 bis 31. Mai 1382 kommt der Ort als

„Bredelge“ vor. 1385 empfängt Gerhard von Bothmer vom Mindener Bischof Otto „theyen Houe to Bredelaghe“ zu Lehen und 1391 „den Tegheden to Bredeleghe vp dem wede“. 1385 bekommt ferner „Dyderich Runteshorn den thegheden to Bredeleghe“. 1407 war „Hinryk kercher to Bredelaghe“. Eine Urkunde vom 9. September 1438, betreffend eine Memorienstiftung des Dechanten Heinrich Notberg zu Mandelsloh, bringt unseren Ort in kirchlicher Hinsicht zu Mandelsloh in Beziehung. Der Genannte stiftet in seinem Testament eine ewige Messe sowie drei Gedächtnisse und Memorien. Bezüglich derselben heisst es: „De ersten schal me don in der kerken tho Mandeslo des achten dages Godes lichammen, des avendes mit vigilie und des vrigdage morgens mit zelemissen. Dartho scholen sin twe heren, de dar resideren, und der kerken Helstorpe, Bredelinge und Buren kerkheren.“ Auch sollten deren Küster zugegen sein. In einer Celler Urkunde vom Jahre 1473 ist von dem Kirchspiel zu „Bredelage“ die Rede. 1479 war Johann Gharbordes „karccker to Bredelinge“, und noch 1487 befand er sich („Johann Gherbordus“) zu „Bredelage“ als Kirchherr im Amte. Nach einer Urkunde des Jahres 1482 sollte der Kirchherr zu „Bredelage“ den dritten Schlüssel zu der „olderkisten“ bei sich haben, und keiner von den Aelterleuten sie zuschliessen in dessen Abwesenheit, und so auch auf der anderen Seite. 1483 besass die Kirche noch keinen Chor. 1487 hören wir von einem Briefe, welcher mit „der kerken Bredelage ingesegle“ besiegelt war.

Johann van Teckelnborch, 1534 Pastor, 1580 gestorben, war der erste lutherische Prediger im Orte. Zur Zeit des Pastors Hinrich Nieman (1649—1670) ist die „schlechte“ Kanzel durch eine neue ersetzt worden und eine neue Uhr sowie ein neuer silbervergoldeter Kelch, welcher über 40 rthlr. gekostet, angeschafft worden. Während des Krieges hatte sich die Gemeinde mit einem „schlechten“ Kelch behelfen müssen, da ihr die beiden silbervergoldeten Kelche 1620 gestohlen waren. Zu des Nachfolgers Michael Müllers Zeiten, 1711 gestorben, kam 1695 aus freiwilligen Beiträgen eine neue Orgel in die Kirche.

Da sich die alte Kirche als zu klein erwies, entschloss sich die Gemeinde 1847 zum Bau eines neuen Gotteshauses, welcher in den Jahren 1848/49 ausgeführt wurde. Der 1827 erbaute Westthurm wurde beibehalten.

Die 1,03 m im Durchmesser grosse Glocke hat zwischen Ornamentstreifen am Halse die zweizeilige Lapidarinschrift:

Beschreibung.  
Glocke.

Ich · ruffe · die · Läbendigen · zur · Busse:  
Und · die · Todten · zur · Ruhe:

Am Glockenrande ist zwischen einem Ornamentstreifen in Lapidaren zu lesen:

Johann · Heinrich · Christoffer · Weidemann · goss · mich · Hannover ·  
Anno · 1772 ·

Das bemerkenswerthe, aus Sandstein gearbeitete, farbig behandelte, mit figürlichem Beiwerk und Fruchtgehängen reich ausgestattete Grabmal des im Jahre 1711 zu Brelingen verstorbenen Pastors Michael Müller ist innen in die Westwand des Schiffes eingelassen. In der Bekrönung sieht man St. Georg mit dem Drachen, darunter zwei Wappen, Zahnrad und ein von drei Messern

Grabmal.

durchbohrtes Herz, im oberen Theile unter dem Gekreuzigten die Familie des Verstorbenen. Der untere Theil enthält in einer von drei Engelsköpfen begleiteten Umrahmung die Grabinschrift.

Grabstein. Auf dem alten Kirchhof steht ein einfacher Grabstein aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts.

## Burgdorf.

Kirche. Amtshaus. Armenhaus.

Litteratur: Origines Guelficae; Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium; Merian; Pfeffinger, Historie II; (Koch) Versuch einer pragmatischen Geschichte 1764; Bünting, Chronik 1584; Rehtmeier, Chronik; Gruben, Origines et Antiquitates Hanoverenses; Braunschweigische Anzeigen 1751; Hannoverisches Magazin 1825; Regenten-Sahl 1698; Neues vaterl. Archiv 1823; Vaterl. Archiv 1844; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; derselbe, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II; Sudendorf; Doebner I—VII; Meinardus, Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln 1887; Urkundenbuch der Stadt Hannover; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim; Manecke II; Havemann; Meyer, die Provinz Hannover 1888; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Kayser, Kirchensitationen 1897; Meyer, Rede unter freiem Himmel zu Burgdorf nebst Beschreibung des Brandes 1809; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Braunschweigisches Magazin 1900; Uhlhorn, die Kirche in Kirchhorst und ihre Kunstdenkmäler, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1899; Fromme, kleine Chronik der Primariatpfarre zu Sievershausen; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Schulz, Bissendorf, Hann. Geschichtsbl. 4. Jahrg.; Meyer, die Kirche zu Burgdorf und die Gründung der Sekundariatpfarre daselbst, ebendort; zwei Pläne des Ortes bewahrt die Bibliothek des hist. Ver. f. Nieders. auf, siehe Katalog; eine Ansicht giebt Merian.

Quellen: Urkunden und Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Grütterscher Nachlass im Stadtarchiv ebendort.

Geschichte. Die Kreisstadt Burgdorf an der Aue, welche die Alt- und Neustadt sondert, blickt auf ein hohes Alter und eine wechselreiche Geschichte zurück, hat aber theils durch Kriege, theils durch Brände derart zu leiden gehabt, dass von den früheren Kunstschatzen und Denkmälern so gut wie nichts auf unsere Zeit gekommen ist. Der Ort hat früher eine grosse Bedeutung gehabt; denn nicht nur haben hier des öfteren die Geschlechts- oder Familientage des Gesamt-hauses Braunschweig-Lüneburg stattgefunden, sondern es war auch ehemals eine überaus grosse Anzahl von Dörfern dorthin eingepfarrt. Wie der Name besagt, hat sich der Ort im Anschluss an eine Burg gebildet. Welches diese Burg war, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da drei Burgen in der Nähe gelegen haben sollen, die eine an der Aue unweit der Depenauer Mühle, die andere beim Dorfe Heessel und eine dritte an einer nicht näher anzugebenden Stelle des linken Aueufers. Im Jahre 1226 waren die Brüder Lippold und Dietrich von Escherde Vögte zu Elze und Burgdorf und theilweise Besitzer des Schlosses Depenau. Otto I., Bischof von Hildesheim, 1260—1279, kaufte von Lippold von Escherde für 40 Pfund die Vogtei in Burgdorf „nach der Haide“ (advocatum in Borgdorpe versus Miricam, castrum Borchdorp). 1299 bekundet Konrad von Salder,